

# ES STÖRT TOTAL!

Was Schauspieler und Sänger vom Smartphonegebrauch im Theater halten. Wir verschickten einen Fragebogen und dokumentieren hier einige Antworten

**1. STÖRT ES SIE, WENN ZUSCHAUER WÄHREND DER AUFFÜHRUNG IHR SMARTPHONE NUTZEN? HAT DAS FÜR SIE EINE ANDERE QUALITÄT ALS DAUERHUSTEN ODER SCHLAFEN?**



„Es stört total!!!“

**Sibylle Canonica,**  
Schauspielerin,  
Residenztheater  
München

„**Mich stört es nicht.** Ich kann das meistens einfach innerlich wegdrücken. Wenn es wirklich nervt, baue ich das „Gediller“ einfach mal lustig ein.“

Diese panischen Ansagen, man möge um Gottes willen sein Handy ausschalten, weil sonst alles zusammenbricht, finde ich hasenherzig.“

**Arthur Klemt, Schauspieler,**  
Residenztheater München

„*Ich fände es ganz furchtbar, wenn um mich herum während einer Vorstellung gepochelt würde. Ich mag das auch im Kino nicht. Ich fühle mich davon abgelenkt und gestört. Ich halte es auch für unnötig, den engeren oder weiteren Bekanntenkreis davon in Kenntnis zu setzen, ob der Darsteller von links nach rechts geht oder sitzt beziehungsweise ob der Sänger gerade sehr schön im Piano oder mit zu viel Vibrato singt.*“  
**Alexander Günther, Sänger, Deutsches Nationaltheater Weimar**

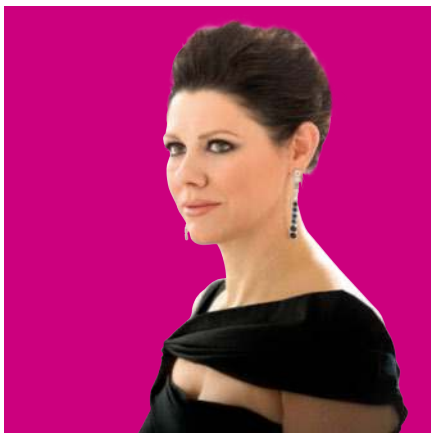


„**Handys haben in der Vorstellung nichts zu suchen,** auch wenn sie ruhiger sind als Trillerpfeifen und erst mal den Ablauf weniger stören als auf die Bühne geballerte Kekse (1975 der Schlager der Saison) oder Krampfen (in den 80ern nur beim Publikum

sehr beliebt und bei den ums Augenlicht fürchtenden Schauspielern eher nicht). Es hat keine andere Qualität, es ist die gleiche, nur mit anderen technischen Mitteln. (...) Was ich als Regisseur schon einmal getan habe: Da wurden die elektronischen Geräte von den Schauspielern, es ging um eine gespielte Gerichtsverhandlung, vorher eingesammelt und erst nach dem Abend wieder ausgegeben. Und wer nicht mitspielte, kam nicht rein. Und die Arbeit war nicht unmodern, was immer das sein mag.“  
**Helmut Geffke, Schauspieler, Theater an der Parkaue Berlin**



## 2. IST/WÄRE ES FÜR SIE BESONDERS UNANGENEHM, WENN ZUSCHAUER WÄHREND DER AUFFÜHRUNG ÜBER WHATSAPP/TWITTER/FACEBOOK IHR SPIEL KOMMENTIEREN?



„Ja, denn eine künstlerische Leistung ist kein sportliches Ereignis, bei dem es darauf ankommt, ob jemand höher springt oder schneller läuft.“

**Tanja Ariane Baumgartner,**  
**Sängerin, Oper Frankfurt**

„**Das geht für mich gar nicht!** Menschen, die nicht mehr im Moment sein können, ohne es sofort mit den digitalen Freunden teilen zu müssen, sind mir unheimlich. (...) Aber ich merke es ja an mir selber, dass der Umgang mit dem Handy anders geworden ist als früher. (...) Dieses ständige Multitasking macht einen verrückt, auch wenn es zu unserem Alltag geworden ist. (...) Ich merke, dass ich mich da nicht mehr abgrenzen kann, und deshalb halte ich mich von den sozialen Medien fern.“

**Judith Hofmann, Schauspielerin,**  
**Deutsches Theater Berlin**



„**Furchtbar. Davon abgesehen, dass man nicht gerne bewertet und abgewertet wird,** möchte man das schon gar nicht von jemandem, der sich auf das Spiel, auf die Geschichten auf der Bühne nicht einlässt, der seine Komfortzone nicht verlässt und somit als Zuschauer keine Erfahrung machen kann. Anders wäre es, wenn nicht das Spiel bewertet, sondern das Stück kommentiert und diskutiert würde. Wenn zum Beispiel zum Inhalt getwittert würde in einem interaktiven Zusammenhang. (...)“

**Johannes Hendrik Langer, Schauspieler, Theater an der Parkaue Berlin**



„**Ich kann überhaupt nicht nachvollziehen, warum man alles sofort kommentieren muss.** Gerade das Theater ist doch ein Ort, wo man sich für eine bestimmte Zeit ganz auf ein Geschehen einlassen kann, wo man vom Alltag, dem eigenen Leben für ein paar Stunden Abstand nehmen kann, wo es ein gemeinsames Jetzt gibt, von Spielern und Zuschauern, die in diesem Theaterraum anwesend sind. Das ist für mich ein kostbarer geschützter Raum.“

**Michaela Steiger, Schauspielerin, Residenztheater München**

„*Gibt es das? Das Twittern während des ‚Tatorts‘ finde ich ja oft spannender als den Film an sich (darf ich das an dieser Stelle schreiben?) ... Aber während einer Theatervorstellung? Die Menschen, die spielen, stehen ja direkt vor mir. Ich finde die Idee, das unmittelbar vor einem Stattfindende ad hoc im Netz mitzuteilen, irgendwie wahnsinnig spannend; die Frage ist schlichtweg: Wie sehr stört es mich auf der Bühne? Ich habe es noch nicht (wissentlich) erlebt, aber die Tatsache, dass das sicher ganz bald passieren wird, interessiert mich ungemein. Unabhängig davon, dass das Theater folglich an einem Abend viel mehr als nur die 500 Spektanten im Zuschauerraum erreichen kann, wird sich die Vernetzung zwischen Theater und Social Media in der nahen Zukunft extrem ausbreiten (müssen!).“*

**Timo Weisschnur, Schauspieler, Deutsches Theater Berlin**



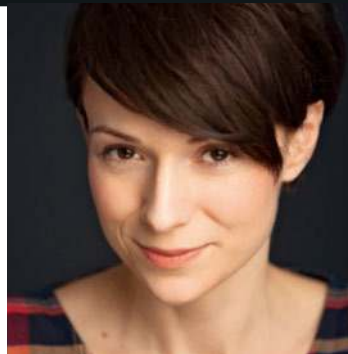
### 3. DIE JUNGEN ZUSCHAUER SIND ZUNEHMEND „DIGITAL NATIVES“. WERDEN SMARTPHONES ALSO KÜNFTIG AUF JEDEN FALL IM ZUSCHAUERRAUM DAZUGEHÖREN?



„Die Frage, die sich in Zukunft stellen wird, ist eh, wie sich das Theater wandeln muss, um den neuen Sehgewohnheiten standzuhalten. Was für Theater muss entstehen, damit es genauso fesselt wie ein Facebook-Profil, oder was kann es sogar besser...? Ich sehne mich nach einer neuen Überprüfung von Theater, welches

Interessen der Zuschauer abfragt/überprüft. (...) Eine Schweizer Gruppe, *Extraleben*, in der ich neben meinem Engagement am Theater spielerisch tätig bin, versucht den Theaterraum mit virtuellen Welten verschmelzen zu lassen. So wird Theater sowohl in Theaterräumen als auch auf Game Conventions, unter anderem im *Computerspielmuseum Berlin*, gespielt. (...)“

**Marie Gesien, Schauspielerin, Theater an der Parkaue Berlin**



„(...) Was mir auch Sorgen macht: Fotos und Mitschnitte während der Vorstellungen (Verletzung des Persönlichkeitsrechts). Nur weil ich auf der Bühne stehe, bin ich kein Allgemeingut. Vielleicht habe ich eine Szene, in der ich

nackt bin. Den (flüchtigen!) Moment schenke ich dem Zuschauer, will mich aber nicht so auf Facebook wiederfinden!!! Etwas anderes wären speziell entwickelte Formate, vielleicht Formen von Improvisationstheater oder Konzepte außerhalb des Rahmens „Bühne/Zuschauerraum“ – das könnte bestimmt eine Chance sein, etwas ganz Neues zu entdecken.“ **Tina Landgraf, Schauspielerin, Mecklenburgisches Staatstheater Schwerin**

„Nein. Nicht im Theater – bei Popkonzerten mag das anders sein. Und ich hoffe, sie würden wenigstens nicht „digital geboren“, die Kids...“

**Christian Hees, Sänger,**

**Mecklenburgisches Staatstheater Schwerin**

„Nein, das darf nicht sein... aber verbieten kann man es natürlich nicht und ein Verbot umsetzen auch nicht! Der Tumult im Zuschauerraum wäre furchtbar!“

**Marcus Calvin, Schauspieler, Düsseldorfer Schauspielhaus**

### 4. INTERESSIERT ES SIE, NACH DER VORSTELLUNG/PREMIERE IN SOZIALEN MEDIEN ZU LESEN, WAS DORT ÜBER SIE/IHR SPIEL GESCHRIEBEN WIRD?

„Ja, schon, davon kann ich mich noch nicht freimachen“

**Caroline Erdmann, Schauspielerin, Theater an der Parkaue Berlin**



„Ich habe eine Zeit lang sehr viel von dem gelesen, was da geschrieben wurde. Allerdings finde ich, dass es einen Internet-Knigge geben müsste. Sprich: Was man dem Künstler nicht direkt ins Gesicht sagen würde, sollte man auch nicht anonym posten.“

**Tanja Ariane Baumgartner, Sängerin, Oper Frankfurt**

„Ist mir nie in den Sinn gekommen, so was zu lesen, und ich finde es auch nicht nötig. Egal ob positiv oder negativ, ich bin für den direkten Austausch. Schon Kritiken in Zeitungen oder Ähnlichem sind nicht immer einfach zu ertragen, weil sie oft so subjektiv sind und sich wenig mit der Aufführung und ihrer Intention auseinandersetzen, sondern nur Geschmacksäußerungen sind. Wenn sich jemand über einen Schauspieler oder eine Aufführung mit anderen austauschen will, dann geht mich das ja eigentlich nichts an, auch wenn es mich betreffen sollte. Ich sitze ja nicht mit am digitalen Küchentisch und will auch nicht lauschen. Das ist meiner Meinung nach höchst ungesund. Man muss nicht über alles informiert sein. Die Leute können das gerne tun, aber jeder muss wissen, ob diese „Gespräche“ tatsächlich für seine Ohren bestimmt sind oder es eben Gespräche sind, die in seiner tatsächlichen Anwesenheit nie so geführt würden.“ **Judith Hofmann, Schauspielerin, Deutsches Theater Berlin**

## 5. NUTZEN SIE PRIVAT ODER BERUFLICH SOZIALE MEDIEN WIE WHATSAPP/TWITTER/FACEBOOK?

„Ich wüsste nicht, warum.“

Helmut Geffke, Schauspieler, Theater an der Parkaue Berlin

„Na klar, früher hatte man viele Zeitungsabos, heute hat man seine sogenannte Favoritenliste. (...)“

Timo Weisschnur, Schauspieler, Deutsches Theater Berlin



## 6. SCHLIESSEN SICH FÜR SIE SMARTPHONES/DIGITALE KOMMUNIKATION UND THEATER AUS ODER KÖNNTEN SICH BEIDE BEREICHE GUT ERGÄNZEN?



„Das schließt sich **komplett aus**. Ich möchte auch niemals Selfies mit Tränen beim Finale einer Puccini-Oper sehen oder erleben, dass ein Mensch vor mir sein Handy hochhält, um einen kleinen Clip zu drehen.“  
Christian Hees, Sänger, Mecklenburgisches Staatstheater Schwerin

„**Ausschließen fände ich jetzt ein wenig regressiv**, in bestimmten Zusammenhängen kann ich mir was vorstellen, aber genau weiß ich es nicht! Während der Aufführung gehören Handys aus, da bin ich mir sicher, wie es sonst genutzt werden kann, müsste ich mir erst anhören!“

Marcus Calvin, Schauspieler, Düsseldorfer Schauspielhaus



„Ich denke, dass beide Bereiche sich **sehr gut ergänzen können**, denn die digitale Technik ist ja nicht per se gut oder schlecht. Es kommt darauf an, wie und wofür man sie benutzt!“  
Tanja Ariane Baumgartner, Sängerin, Oper Frankfurt

„Wenn man das im Probenprozess **mitdenkt**, verurteilt man das Publikum nicht zur Passivität (die ja nicht wenige geradezu als das Wesen des Theaters begreifen). Ich persönlich wirke lieber in lebendigen Aufführungen mit, in denen das Theater nicht als Live-Glotze erhalten muss. Das ist anstrengender, birgt aber immer die Chance zu etwas Großem in sich.“  
Arthur Klemt, Schauspieler, Residenztheater München



DIE DEUTSCHE BÜHNE dankt den Teilnehmern für ihre Antworten!

„Ich glaube, es könnten neue Spielräume erschaffen werden, indem es Überschneidungen zwischen realer und virtueller Spielwelt gibt. Das Theater darf sich nicht vor dem Fortschritt verschließen. (...)“

Marie Gesien, Schauspielerin, Theater an der Parkaue Berlin

Wer was Digitales braucht, sollte ins Kino gehen oder den Fernseher **anmachen**. Wenn das Theater sich nicht bald wieder seiner Eigenheiten besinnt, wird es „world-weit-wups“ verschwinden. Für gutes Theater brauche ich einen Bühnenraum und Schauspieler, und den Rest bestimmt die Inszenierungsidee.“  
Helmut Geffke, Schauspieler, Theater an der Parkaue Berlin